

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe 1911

Karlsruhe

Karlsruhe i. B., 1911

6. Industrie, Handel und Gewerbe

[urn:nbn:de:bsz:31-51055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51055)

6. Industrie, Handel und Gewerbe.

Vom Sekretariat der Handelskammer.

Dank der zielbewußten Strebbarkeit und Arbeit hervorragender Bürger und Unternehmer, dank der Fürsorge der Staatsregierung und der Kommunalverwaltung hat sich Karlsruhe aus einer mittleren Provinzial- und vorwiegenden Beamtenstadt zu einem Gemeinwesen entwickelt, in dem Industrie, Gewerbe und Handel einen immer breiteren Platz eingenommen und die frühere Einseitigkeit zugunsten eines mehr harmonischen Verhältnisses und Ausgleichs aller Berufsstände und Volksklassen aufgehoben haben. Die Anfänge einer mehr hervortretenden Industrialisierung, eines Aufblühens von Gewerbe und Industrie der Stadt Karlsruhe reichen bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Die industrielle Entwicklung erhielt eine wesentliche Stärkung und Kräftigung durch die politische Machtentfaltung des neuen Deutschen Reiches und machte namentlich in den 90er Jahren sichtliche Fortschritte. Der mit großen Opfern ins Leben gerufene Karlsruher Rheinhafen und die Eingemeindung einer Anzahl von Vororten, die für die Ansiedlung und Anlage von Fabriken geeignetes und billiges Terrain bieten, hat Karlsruhe eine weitere feste Grundlage und einen gesunden Nährboden verschafft, aus denen eine gedeihliche Weiterentwicklung von Gewerbe und Industrie erhofft werden darf.

Karlsruhe besitzt jetzt eine Anzahl industrieller Großbetriebe, die sich meist in den äußeren Stadtteilen niedergelassen haben und fernab vom Getriebe und Verkehr der Hauptadern der Innenstadt liegen. Ein eigentliches Industrie-

gebiet ist im Südwesten an der äußersten Peripherie des städtischen Weichbildes, von Grünwinkel bis zum städtischen Rheinhafen hin, in Anlehnung an den letzteren, an den Westbahnhof und an den Mühlburger Bahnhof in der Bildung begriffen.

Im Vordergrund der in Karlsruhe ansässigen Industrien steht die Metallverarbeitung und der Maschinenbau. Bei der Lage unserer heimischen Industrien fernab von den Zentren des Erz- und Kohlenbergbaues und der Aufbereitung von Metallen ist es natürlich, daß sie bei der Weiterverarbeitung ihrer, durch hohe Transportkosten verteuerten Rohprodukte und Hilfsmaterialien sich wirtschaftlich nur dann betätigen können, wenn sie Spezialitäten und Qualitätsware herstellen. Über die hervorragendsten Werke dieser Branche sei Nachstehendes berichtet:

Die größte der Karlsruher Fabriken, die Karlsruher Niederlassung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin-Karlsruhe, ist aus der in den 70er Jahren hier gegründeten Deutschen Metall-Patronenfabrik Lorenz hervorgegangen und beschäftigt zurzeit in ihren Betrieben zusammen rund 3000 Personen, darunter 1260 Arbeiterinnen. Die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Fabrik sind: Patronen; Metallpatronen- und Kartuschhülsen für Revolver, Gewehre und Geschütze aller Arten und Kaliber; Geschosse; Zündhütchen; Maschinen zur Herstellung von Patronen, Patronen- und Kartuschhülsen; Einrichtungen vollständiger Munitionsfabriken; Maschinen zur Herstellung von Münzen und Einrichtungen vollständiger Münzanstalten; Präzisionsmaschinen; Ziehmaschinen, Pressen und andere Spezialmaschinen für Metallverarbeitung; biegsame Metallrohre; Preß- und Stanzteile für Maschinen usw. mannigfaltigster Art; Aluminiumwaren und -Ausrüstungen.

Die älteste der jetzigen Karlsruher Maschinenfabriken ist die im Jahre 1837 von Emil Keßler gegründete, seit 1852 in

eine Aktiengesellschaft umgewandelte Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, deren Hauptproduktionszweig der Lokomotivbau bildet. Die Fabrik hat ihre erste Lokomotive, die für die badische Staatsbahn bestimmte „Badenia“, bereits im Jahre 1841 gebaut und war damit das zweite deutsche Werk, das mit der englischen Lokomotivfabrikation in Wettbewerb trat. Die Gesellschaft hat sich im Jahre 1904 in der Nähe des Rheinhafens eine neue Fabrikanlage geschaffen, in der etwa 1000 Arbeiter und 100 Beamte beschäftigt werden. Außer Lokomotiven werden Tender und sonstiger Eisenbahnbedarf für alle Arten von Bahnen (Voll-, Klein-, Straßen-, Gruben-, Anschlußbahnen und Industriewerke) hergestellt. Der weitaus größte Teil der Lokomotiven der badischen Staatseisenbahnen ist aus ihren Werkstätten hervorgegangen. In neuerer Zeit widmet sich die Gesellschaft auch dem Bau elektrischer Lokomotiven. Als weitere Spezialitäten liefern ihre Werke Dampfmaschinen, hydraulische Pressen, Pumpmaschinen für die Wasserversorgung von Städten und Industriewerken, Rollbahnen, Transmissionen, Rohrleitungen, ferner alle Erzeugnisse der Kessel- und Hammerschmiede, der Eisen- und Metallgießerei. Aus den Produktionsziffern sei erwähnt, daß das Werk bis jetzt über 1800 Lokomotiven, 1200 stationäre Dampfkessel, 1100 Dampfmaschinen, hydraulische Pressen mit einem Druck von insgesamt über 50 Millionen Kilogramm geliefert hat.

Der Vorrang, den Namen der beiden Schwesterstädte Karlsruhe-Durlach in alle Gaue Deutschlands getragen und auf dem Weltmarkte verbreitet zu haben, gebührt der Nähmaschinenindustrie, die sich frühzeitig in Karlsruhe angesiedelt hat. In Karlsruhe sind bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts die beiden Nähmaschinenfabriken entstanden, die zu den ältesten und bekanntesten Deutschlands zählen: die Firmen Junker & Ruh und Haid & Neu (letztere jetzt unter dem Namen Nähmaschinenfabrik Karlsruhe A.-G.

vormals Haid & Neu). Als dritte im Bunde hat sich ihnen in dem benachbarten Durlach seit dem Jahre 1872 die Maschinenfabrik Gritzner A.-G. in der Fabrikation von Nähmaschinen angeschlossen. Von diesen drei großen Werken sind im Laufe der Jahre über vier Millionen Nähmaschinen produziert worden. Allerdings widmen sich diese Werke nicht ausschließlich der Herstellung von Nähmaschinen, sondern befassen sich nebenbei auch in bedeutendem Umfange mit der Fabrikation von Nähmaschinenmöbeln, Fahrrädern (Nähmaschinenfabrik Karlsruhe und Gritzner Durlach), eisernen Öfen und Gaskochern (Junker & Ruh), mit Eisengießerei und allgemeinem Maschinenbau. An einem durchschnittlichen Arbeiterbestand von 5000 Köpfen zahlen die drei Werke jährlich etwa 6 Millionen Mark Löhne. Die jährliche Produktion der drei Etablissements an Nähmaschinen beläuft sich auf rund 270 000 Stück im Werte (Fabrikpreise) von ungefähr 11 Millionen Mark. Die Bedeutung dieser Zahlen springt erst in die Augen bei einem Vergleiche mit der Jahresproduktion an Nähmaschinen im ganzen Deutschen Reich. Letztere beziffert sich auf etwa 45 Millionen Mark. Am Export in das Ausland sind die drei Fabriken mit rund 200 000 Stück oder etwa 22 Prozent der jährlichen Gesamtausfuhr beteiligt.

Eine Spezialität der Firma Junker & Ruh sind seit 30 Jahren deren weitbekannte Dauerbrandöfen eigenen Systems. Hunderttausende dieser Öfen in den verschiedensten Modellen und Ausstattungen sind aus den Werkstätten der Fabrik hervorgegangen und haben in allen Ländern Eingang gefunden.

Der Bau von Werkzeug- und Spezialmaschinen und -Geräten ist gleichfalls seit langer Zeit in Karlsruhe gepflegt worden; die Branche ist zurzeit vertreten durch die Firmen: Schaeerer & Co. (Präzisions-Drehbänke), Louis Nagel (Brauereieinrichtungen und -Maschinen), Karl Metz (Feuerspritzen und Feuerwehrrgeräte), Elektra - Dampfturbinengesellschaft

m. b. H. (Turbinen), Georg Wittmer (Spezialmaschinen für die Zementwarenfabrikation), Aktienmaschinenfabrik Kyffhäuserhütte, Abteilung Ergon-Kosmos (Motoren).

Die Eisengießerei wird außer den bereits erwähnten großen Maschinenfabriken: Maschinenbaugesellschaft, Junker & Ruh, Haid & Neu in größerem Umfange betrieben von der Firma Ferd. Seneca G. m. b. H., die Metall- und Glockengießerei von der Firma Karl Metz (Inh. Gebrüder Bachert).

Die Edelmetallwarenindustrie ist durch die Firma Christofle & Cie. seit dem Jahre 1856 in Karlsruhe vertreten. Die Fabrik beschäftigt etwa 150 Arbeiter; ihre gediegenen und geschmackvollen Bestecke, Tafelgeräte und Tischzierden aus galvanisch versilbertem Weißmetall erfreuen sich unter der Bezeichnung „Christoflesilber“ allgemeiner Wertschätzung und großer Verbreitung.

Auf dem Spezialgebiete sanitärer Anlagen, Maschinen und Apparate der Metallbranche betätigen sich die Geigersche Fabrik G. m. b. H. sowie die Firmen Oskar Sichtig & Cie. und Emil Schmidt & Kons. Die Geigersche Fabrik widmet sich ausschließlich der Herstellung patentierter Kanalisations-, Straßen- und Hausentwässerungsartikel eigenen bewährten Systems; sie fabriziert Einrichtungsgegenstände für mechanische und biologische Abwasser-Kläranlagen nach eigenen Erfindungen. Eine besondere Bedeutung hat der unter dem Namen „Siebschaukelapparat, System und Patent Geiger,“ bekannte Apparat zur Reinigung von städtischen Abwässern erlangt. Im Nebenbetrieb werden von der Geigerschen Fabrik auch liegende Gasbadeöfen für Massenbäder hergestellt. Die Erzeugnisse der Maschinenfabrik Oskar Sichtig & Cie. sind Wohlfahrtseinrichtungen für gewerbliche und industrielle Betriebe; das Etablissement liefert Exhaustoren, Ventilatoren, Gebläse, Heizungs-, Kühl-, Entstaubungs-, Entnebelungs-, Befeuchtungs-, Trockenanlagen, bezw. -Einrichtungen. Die Firmen Meyer & Kersting, Emil Kohn

und Friedrich Kohm beschäftigen sich in der Hauptsache mit der Herstellung chirurgischer und orthopädischer Instrumente.

Des ferneren sind vorhanden in Karlsruhe größere Werkstätten für die Herstellung von Eisenkonstruktionen, Kassenschränken, Baubeschlägen, Metalltuben, Zinkornamenten und Treibarbeiten.

Insgesamt dürften in den industriellen Betrieben allein der Metall- und Maschinenbranche in Karlsruhe (außer Durlach) etwa 6500 Arbeitskräfte ihr Brot finden, zu denen noch über 2000 Arbeiter hinzukommen, welche in der Hauptwerkstätte und in der Betriebswerkstätte der Großherzoglich Badischen Staatseisenbahn in Karlsruhe beschäftigt werden und die der Hauptsache nach Metallarbeiter sind.

Die zweite große Gruppe der Karlsruher industriellen Betriebe gehört dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe an, und zwar sind es hier insbesondere die Brennerei, die Brauerei und das Preßhefegewerbe, deren Bedeutung durch den Ruf der hier in Betracht kommenden Firmen und ihrer Fabrikate sowie durch den Umfang der Etablissements schon seit Jahren weit über die Grenzen des badischen Landes hinausgedrungen ist. An der Spitze dieser Etablissements steht dem Alter und der Bedeutung nach die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation vormals G. Sinner im Stadtteil Grünwinkel. Die Geschichte dieser Gesellschaft reicht bis in das 18. Jahrhundert zurück. In jener Zeit bildete die heute noch bestehende Brennerei in Verbindung mit einer Essigfabrik den Nebenbetrieb eines Hofgutes, das um etwa 1830 herum von den Vorfahren des derzeitigen Generaldirektors der Gesellschaft, Herrn Kommerzienrat Robert Sinner, zuerst gepachtet und später erworben wurde. Die Besitzer haben es verstanden, im Laufe der Jahre diese kleine Brennerei zu einem Unternehmen zu gestalten, das heute Weltruf genießt und in Deutschland unbestritten an der Spitze

der Spiritusindustrie und der Preßhefefabrikation steht. Die Firma wurde 1885 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und besitzt heute ein Aktienkapital von 6 Millionen Mark. Neben der Brennerei betreibt die Firma die Preßhefefabrikation, Brauerei, Mälzerei, Müllerei, Spiritusfabrikation sowie Fluß- und Seereederei. In neuester Zeit hat sie auch in ausgedehntem Maße die Likörfabrikation aufgenommen. In Karlsruhe-Grünwinkel beschäftigt die Fabrik rund 500 Arbeiter.

Karlsruhe hat die stattliche Anzahl von 10 großen renommierten Brauereien in seinen Mauern. Die älteste derselben, früher im Besitze des Freiherrn von Seldeneck, besteht bereits seit dem Jahre 1771. Die Hoepfnersche Brauerei ist 1802 in Liedolsheim gegründet und seit 1851 in Karlsruhe angesiedelt, die Felsschen Brauereien datieren von 1840, Printz von 1850, Moninger und Schrempp von 1856, Kammerer von 1862. Jede dieser Brauereien besitzt eine große Anzahl eigener Wirtschaften; in Karlsruhe selbst haben sie zum Teil prächtige Gebäude und Schanklokale erstellt. Karlsruher Bier wird nicht nur im ganzen badischen Lande gern getrunken, es hat auch viele Liebhaber in Norddeutschland (Berlin), in den Rheinlanden, in Württemberg und im Elsaß, in der Schweiz, in Belgien und Frankreich (Paris). Bei einem Malzverbrauche von 125 778 Doppelzentnern wurden im Jahre 1909 601 859 Hektoliter Bier in Karlsruhe gebraut; unter Zugrundelegung der neuen Sätze vom 25. Januar 1910 waren dafür 2 640 000 Mark an Brausteuer zu entrichten: das ist über ein Fünftel der für das ganze Großherzogtum Baden in Betracht kommenden Ziffern. Mit der Branntweimbrennerei, insbesondere mit der Herstellung von Edelbranntweinen und Likören, beschäftigt sich eine Reihe Karlsruher Firmen. Die Mälzerei wird teils im Anschluß an die Großbrauereien, teils selbständig (Malzfabrik K. H. Wimpfheimer im Stadtteil Mühlburg) betrieben. Demnächst wird im

Rheinhafengebiete für die Firma Kathreiner & Cie. in München mit dem Bau einer großen Fabrik begonnen werden zur Herstellung von Malzkaffee, der z. Zt. noch für Rechnung des Münchener Hauses in einem hiesigen Betriebe hergestellt wird. Drei Fabriken widmen sich der Herstellung von Zuckerwaren. Die Wurstfabrikation im Großbetriebe liegt in den Händen der drei Firmen St. Gartner, Gebrüder Hensel und L. Käppele. Die Zigarren- und Zigarettenindustrie hat sich zwar der Arbeitskräfte halber hauptsächlich in dem benachbarten Bruchsaler Bezirk niedergelassen, immerhin ist diese Branche auch in der Stadt Karlsruhe selbst durch mehrere namhafte Häuser (u. a. W. Rieger & Cie.) vertreten. Die Gesamtzahl der in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie in Karlsruhe beschäftigten Arbeitskräfte beläuft sich — abgesehen von den in den handwerksmäßigen Betrieben tätigen Personen — auf etwa 1800.

An hervorragender Stelle unter den industriellen Unternehmungen am Platze steht die Parfümerie- und Toilette-seifefabrik F. Wolff & Sohn. Die Firma hat sich seit dem Jahre 1857 aus kleinen Anfängen zu einem Welthause entwickelt, das 1891 seinen Betrieb aus der Kaiserstraße nach der Durlacher Allee in die seitdem wiederholt bedeutend vergrößerten Fabrikanlagen verlegen mußte, um Platz für eigene Kraft- und Lichtzentralen und für einen Arbeiterstand von 900 Köpfen zu gewinnen. Von ihren in den Handel gebrachten Spezialitäten sind besonders die Kaloderma-Präparate und die Divinia-Parfümerie zu erwähnen. Das Absatzgebiet ihrer Fabrikate sind alle Kulturstaaten. Die Firma hat Zweigniederlassungen in Berlin, Wien, Basel, Mailand und London, Vertretungen an allen Hauptplätzen der Welt und läßt durch ihre eigenen Reisenden nicht nur alle europäischen, sondern auch überseeische Länder besuchen.

Der Herstellung von chemisch-technischen Produkten und von Lacken widmen sich mehrere Fabriken. Auf dem Ge-

biere der Farbenfabrikation besitzt Karlsruhe zwei größere Werke: die namentlich für Blaufarben renommierte Chemische Fabrik Rüppurr und die im Rheinhafengelände in neuerer Zeit errichtete Filialfabrik der Deutsch-Kolonialen Gerb- und Farbstoff-Gesellschaft in Feuerbach-Stuttgart, die sich mit der Gewinnung und Bereitung von Gerb- und Farbstoffen aus exotischen Hölzern befaßt. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, obgleich sie in der gewerblichen Klassifikation dem Reinigungsgewerbe zuzuzählen ist, die seit 1846 bestehende Färberei und chemische Waschanstalt vormals Ed. Printz A.-G., ein interessanter und eigenartiger Großbetrieb mit 80 über ganz Deutschland verbreiteten Filialen, 350 Annahmestellen und 600 Angestellten und Arbeitern.

Die Stärke der Karlsruher Möbelindustrie (vertreten durch die Firmen Gebrüder Himmelheber, Billing & Zoller A.-G., M. Reutlinger & Cie. und J. L. Distelhorst), liegt nicht in der Quantität, sondern in der Qualität. Ihre äußerst solide, gediegene und geschmackvolle Produktion genießt einen wohlverdienten guten Ruf und ist auf allen großen Ausstellungen der höchsten Preise würdig befunden worden.

Aus der Reihe der größeren industriellen und gewerblichen Etablissements, die wegen ihres Exportes oder ihrer Leistungsfähigkeit über die Grenzen des badischen Heimatlandes hinaus Ansehen und Bedeutung gewonnen haben, sind noch hervorzuheben: die Badischen Lederwerke A.-G. im Stadtteil Mühlburg, welche alle für die Handschuhfabrikation bestimmten Arten Glacé- und Dänisch-Leder, neuerdings auch sämisch gegerbtes Leder und als Spezialität das unter der Marke „Veneziana“ eingeführte sog. Mochaleder erzeugen. Die Fabrik exportiert nach allen Kulturstaaten, besonders nach Amerika, und beschäftigt durchschnittlich 360 Arbeiter. — Die Firma Vogel & Schnurmann G. m. b. H., die seit 1848 als Sortieranstalt von Lumpen und Rohstoffen für die Kunstwoll- und Papierfabrikation besteht und der 1904 in einen

mächtigen Bau romanischen Stils eine Kunstwollfabrik angegliedert wurde, ist das größte Unternehmen dieser Art in Süddeutschland und eines der bedeutendsten Deutschlands. Nachdem die Lumpen durch geeignete Maschinen wieder in Wollfasern aufgerissen sind, wird dieses Material, als Surrogat zur Wolle, wieder gesponnen und gewoben. Die Zahl der durchschnittlich in dem Betriebe verwendeten Arbeitskräfte beträgt 500. Eine zweite Hadernsortieranstalt, ebenfalls bedeutenden Umfangs, wird von der Firma A. Mahler Söhne seit 1860 betrieben. — Die Firma L. Ritgen befaßt sich ausschließlich mit der Herstellung von Militärbekleidung und Militärausrüstung; sie beschäftigt ca. 240 Arbeiter, darunter viele Heimarbeiter in der Umgebung von Karlsruhe. — Die Firma C. Pacchetti & Co., Dampf-Roßhaarspinnerei — die Firma Gebrüder Leichtlin, Fabrikation von Paus- und chemisch-technischen Papieren — die Firmen A. Braun & Cie. und Elikann & Baer, Fabrikation von Papierwaren, Tüten und Packungen — die Buchdruckereien Chr. Fr. Müllersche Hofbuchhandlung G. m. b. H. (seit 1797), G. Braunsche Hofbuchdruckerei (seit 1813) und Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe G. m. b. H.

Das Baugewerbe und Bauhandwerk, die Holz-, Stein- und Metallzubereitung für Bauzwecke und für Bauausstattungen werden in Karlsruhe wie in jeder Großstadt von einer ganzen Reihe bedeutender und leistungsfähiger Firmen und Unternehmer ausgeübt; von diesen auch nur die bekannteren hier aufzuführen, verbietet sich im Hinblick auf den beschränkten Raum. Es möge nur auf 3 Firmen hingewiesen werden, die wegen ihrer Eigenart und ihrer Unabhängigkeit von lokalen Bedürfnissen aus dem allgemeinen Rahmen dieser Gruppe hervortreten. Die Betonbau-Unternehmung und Zementwarenfabrik Dyckerhoff & Widmann Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Mark ist aus einer Kommanditgesellschaft hervorgegangen, die 1865 in Karlsruhe ge-

gründet wurde und jetzt außer der Karlsruher noch drei weitere Fabriken in Biebrich, Dresden und Nürnberg betreibt. Das Karlsruher Fabrikanwesen im Stadtteil Mühlburg umfaßt $5\frac{1}{4}$ Hektar. Das von der Firma eingeführte Verfahren zur Herstellung von Zementbetonröhren hat sich als muster-gültig bewährt, so daß diese Röhren für Kanalisationszwecke und Wasserleitungsanlagen eine immer größere Anwendung gefunden haben. Bereits Anfang der 1880er Jahre wandte sich die Firma der Ausführung größerer Betonbauten zu und hat seitdem mehr und mehr in ganz Deutschland eine Reihe bedeutender und verantwortungsvoller Bauwerke, zum Teil von außergewöhnlich großen Abmessungen, in Beton- und Eisenbetonkonstruktionen hergestellt. Von den größeren in Ausführung begriffenen Bauten seien genannt: die Augustusbrücke in Dresden, die Bahnhofshallen in Leipzig, Nürnberg und Karlsruhe, Erdarbeiten am Rhein-Herne-Kanal und für die Emscherregulierung, die Kerspetalsperre, ein Trockendock in Antwerpen, Stollenbauten für die Wasserleitungen in Nürnberg, Chemnitz, große Fundierungen und Betonkanäle in München usw.

Nicht nur Karlsruhe und die badischen Städte, auch die Rheinlande sowie das benachbarte Ausland versorgt die Firma Billing & Zoller Aktiengesellschaft für Bau- und Kunsttischlerei mit ihrer Massenproduktion in Türen und Fenstern aller Abmessungen, Arten und Qualitäten, ferner mit Parkettböden, Holzverkleidungen und Holzvertäfelungen. Ihre Erfolge auf dem Gebiete der Möbel- und Kunstschreinerie sind bereits an anderer Stelle erwähnt worden. Die Gesellschaft errichtet zurzeit neue ausgedehnte Fabrikanlagen im Bannwaldviertel.

Die Marmor-, Granit- und Syenitwerke von Rupp & Möller befassen sich mit der Herstellung von poliertem Granit vorzugsweise zu Grabdenkmälern und mit der Bearbeitung von Marmor hauptsächlich für Bauausführungen. Die Granit-

arbeiten werden teilweise nach dem Auslande ausgeführt. Das Werk verfügt über große maschinelle Einrichtungen neuester Konstruktion zur Herstellung von Monumental- und Bauarbeiten in deutschen und ausländischen Marmor-, Granit- und Syenitsorten, in Schiefer und in französischem Kalkstein.

Im Handwerk und Kleingewerbe der Stadt Karlsruhe, die lange vom Zunftzwang und von den Nachwehen der napoleonischen Kriege niedergehalten waren, sehen wir erst vom Beginn der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts an ein regeres Leben sich entfalten. Frühzeitig finden wir in Karlsruhe das Verständnis für die neue Periode des Wirtschaftslebens betätigt, welche sich durch die häufigere gewerbliche Verwendung der Maschinen- und Dampfkraft und durch den Bau von Eisenbahnen ankündigt und eine völlige Umwälzung der Verhältnisse im Handwerke herbeiführt. Davon zeugt die Gründung der Polytechnischen Schule (jetzigen Technischen Hochschule) im Jahre 1825, die Errichtung einer Gewerbeschule unter Mitwirkung der Gemeindeverwaltung im Jahre 1834 und die Gründung des Karlsruher Gewerbevereins Ende 1831. In dieser letzteren Gründung tritt bereits das Bedürfnis zutage, dem Handwerk durch größere Freiheit zu einem neuen Aufschwunge zu verhelfen. Als Zentralstelle für Gewerbe und Handwerk im Großherzogtum Baden wurde mit dem Sitze in Karlsruhe im Jahre 1865 die Großherzogliche Landesgewerbehalle eröffnet und an deren Spitze ein hervorragender Mann der technischen Wissenschaft, Professor Dr. Meidinger, gestellt, der in seiner langjährigen Wirksamkeit mit großem Verständnis für die Förderung von Gewerbe und Handwerk gearbeitet hat. Diesem vereinten ersten Streben aller beteiligten Kreise ist schließlich der Erfolg beschieden gewesen, Handwerk und Gewerbe in der Stadt Karlsruhe zur Blüte zu bringen.

Bedeutende Handelsemporien sind der Stadt Karlsruhe in verhältnismäßig geringen Entfernungen nach allen Himmels-

richtungen vorgelagert, nach Norden die großen alten Handelsstädte Frankfurt a. M. und Mannheim, nach Süden und Südwesten Basel und Straßburg, nach Osten zu Stuttgart, Nürnberg und München. Diese Verkehrs- und Handelszentren sind zum Teil schon seit Jahrhunderten der Sitz alter angesehener Handelshäuser mit weitreichenden Beziehungen. Unter solchen Verhältnissen mußte sich Karlsruhe lange Jahre mit einer bescheidenen Rolle begnügen, bis auch hier der Wandel zur Großstadt und vor allem der Ausbau der Verkehrsgelegenheiten durch die Eisenbahnen und durch die Anlage eines Rheinhafens eine Wendung zum Besseren gebracht hat. Jetzt mehrt sich die Zahl der Großhandelsgeschäfte von Jahr zu Jahr, zu den alten heimischen Handelsgeschäften treten neue hinzu und mit ihnen auch neue, bisher am Platze unvertretene Handelszweige. Von diesen Karlsruher Großhandelszweigen mögen nachstehende hervorgehoben werden: Braugerste, Getreide, Landesprodukte, Futter- und Düngemittel, Wein, Tabak und Zigarren, Kolonialwaren, Drogen, Kohlen, Eisen und Eisenwaren, Holz, Fourniere, Leder, Papier, Manufakturwaren, Garne, Weiß-, Woll- und Kurzwaren, Teppiche und Möbelstoffe, Seegras, Roßhaar, Tapézierartikel, photographische Bedarfsartikel, Hadern und Lumpen.

Zwei große Institute des Versicherungswesens haben in Karlsruhe ihren Sitz aufgeschlagen: die „Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungsanstalt“, welche sich aus einer kleinen, 1835 gegründeten Rentenanstalt zu einer der bedeutendsten Lebensversicherungen Deutschlands ausgewachsen hat, und die 1898 mit einem Aktienkapital von 4 Millionen errichtete „Badische Feuerversicherungsbank“, die sich auch mit der Einbruchsdiebstahlversicherung befaßt. Ihren jetzigen Hauptgeschäftszweig, die eigentliche Lebensversicherung hat die jetzige Karlsruher Lebensversicherung im Jahre 1864 aufgenommen.

Von da an beginnt der rasche Aufschwung, den das Institut nahm und der es bald in die vorderste Reihe der deutschen Gesellschaften führte. Ende 1910 hatte die Gesellschaft einen Versicherungsbestand von 148 940 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 702 Millionen Mark. Das Gesamtvermögen der Anstalt bezifferte sich auf 259½ Millionen Mark.

Am Speditionsgeschäfte und an der gewerbsmäßigen Lagerung und Beförderung von Gütern sind mehrere Häuser in hervorragender Weise beteiligt, u. a. die mit der Stadt Karlsruhe in einem Vertragsverhältnisse stehende Neue Karlsruher Schifffahrts-Aktiengesellschaft, welche im Jahre 1910 zu Berg und zu Tal in zusammen 284 eigenen Kähnen 108 888 Tonnen Güter beförderte. Speziell der Verfrachtung von Holz und Schnittware (Bretter) vom Karlsruher Hafen ab widmen sich zwei Firmen, deren jährlicher Umschlag 130 000 Tonnen = 13 000 Eisenbahnwaggons beträgt.

Für die Vermittlung von Warengeschäften aller Art zwischen Groß- und Kleinhandel sorgen nahe an 100 Warenagenten.

Mehrere hundert Detailgeschäfte befriedigen die mannigfaltigen Bedürfnisse der Karlsruher und benachbarten Bevölkerung. Die elegantesten Läden haben sich auf der Hauptverkehrsstraße der Stadt, der Kaiserstraße, niedergelassen und locken mit ihren geschmackvollen und prächtigen Auslagen die Käufer an. Viele Firmen dieser Art haben im Laufe der Jahre, besonders in den beiden letzten Jahrzehnten moderne stattliche Kaufhäuser neu erstellen oder vorhandene nach ihren Bedürfnissen in moderner Art einrichten lassen.

Auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist der Lebensbedürfnisverein Karlsruhe mit seinen über 9500 Mitgliedern, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutieren; der Verein hat einen jährlichen Umsatz von 3½ Millionen Mark.

Mit dem Wachsen und Gedeihen von Industrie, Gewerbe und Handel hat auch die Entwicklung des Bankgeschäftes Schritt gehalten. Zurzeit dienen einige 20 Banken und Bankgeschäfte dem Geld- und Kreditverkehr in Karlsruhe. Seit 1876 ist Karlsruhe Sitz einer Reichsbankstelle. Die Badische Bank und die Rheinische Kreditbank haben in Karlsruhe blühende Filialen von bedeutendem Umfange, die erstere seit 1870, die letztere seit 1872. In jüngster Zeit hat auch die Süddeutsche Diskontogesellschaft eine Zweigniederlassung in Karlsruhe eröffnet. Von den Genossenschaftsbanken seien die Vereinsbank, von den großen Privatbankhäusern die Firmen Veit L. Homburger, Alfred Seeligmann & Co. und Straus & Co. erwähnt. Bei der Karlsruher Reichsbankstelle betrug der Geschäftsumsatz in Einnahme und Ausgabe im Jahre 1880: 488 982 700 M., 1890: 1 118 030 800 M., 1900: 1 964 459 800 Mark, 1910: 3 112 237 000 M.

Ist auch Karlsruhe nicht wie Mannheim der Sitz eines internationalen Großhandels oder eine Industriestadt wie Pforzheim, so hat es doch unter den für die wirtschaftliche Hebung und Entwicklung besorgten verständnisvollen Regierungen Friedrich I. und Friedrich II. als Handels- und Industriestadt stetig an Bedeutung gewonnen und sich — wie die obigen dürren Umsatzziffern der Reichsbank und die Errichtung eines Postscheckamts beweisen —, im Laufe der Jahre zur Zentrale des Geldverkehrs für das badische Land ausgebildet. Dazu kommt, daß nach der Inbetriebnahme des Karlsruher Rheinhafens dem mittelbadischen Güterumschlag bedeutende Verkehrsgebiete in Württemberg, Bayern und in der Schweiz neu angegliedert worden sind, welche die Quelle einer weiteren wirtschaftlichen Entfaltung der Stadt Karlsruhe als Handels- und Verkehrsstadt zu werden versprechen.

Die kurze Skizze dürfte dartun, daß Karlsruhes Industrie, Gewerbe und Handel ein bevorzugter Platz im Leben und in der Bevölkerung der Stadt gebührt.